



„Summ, summ, summ – Bienchen summ herum.
Kehre heim mit reicher Habe, bau uns manche volle Wabe!
Summ, summ, summ – Bienchen summ herum!“

Heinrich Hoffmann von Fallersleben



Interessiert schauen die Kinder zu, welches Material nötig ist, um einen echten Bienenkorb der Lüneburger Heide zu flechten – den Stülper.



Imkermeister Wulf-Ingo Lau gibt sein Wissen des Korbnähens in Kursen gerne weiter. Er zeigt, wie und mit welchem Material ein Stülper entsteht.

Ein Korb

für fleißige Bienenschwärme

Von alters her gilt der Bienenkorb als Symbol für Natur und Honig. Die Kunst, für Bienen eine solche Behausung zu binden, ist eine uralte Handwerkstechnik.



Sie sind selten geworden – die traditionellen Bienenkörbe der Lüneburger Heide. Dabei war die Haltung von Bienen in sogenannten Stülpern, Strohkörben, jahrhundertlang die überwiegende Form der Imkerei. Insbesondere bei den Heideimkern. Mit dem Einzug der Mobilbauimkerei geriet die Korbbetriebsweise langsam in Vergessenheit. Doch in den letzten Jahren gibt es eine Rückbesinnung auf alte Formen der Bienenhaltung – vor allem von alternativ und heimatkundlich orientierten Imkerfreunden. Zudem werden immer häufiger Flechtkurse zum Herstellen von Bienenkörben angeboten.

Imkermeister Wulf-Ingo Lau hat diese traditionelle Korbbimkerei gelernt und weiß, wie man Stülper näht. Dieses Wissen gibt er mit Herzblut und Leidenschaft während zahlreicher Kurse, Museumstage und anderer Anlässe weiter.

Roggenstroh, Rohrbast und Kuhkot

Diesmal ist es eine Gruppe interessierter Kindergartenkinder. Sie besuchen ihn im Rahmen einer Veranstaltung im Naturpark Lüneburger Heide. Da es bis zu drei Tage dauern kann, bis ein ganzer Korb fertig gebunden ist, hat der 50-Jährige bereits einiges vorbereitet. Er hat die notwendigen Materialien zurechtgelegt: Ein

Bottich Wasser, Roggenstroh und Bindematerial wie Rohrbast liegen bereit. Außerdem Taschenmesser, Hammer, Kiepenkratzer, Pflriem, Korbmesser und Zange. Anhand von Bildern, Postern und verschiedenen Schauobjekten zeigt er den Kindern, wie man einen



Die typische Bienenbehausung besitzt ein winziges Einflugloch am oberen Teil des Korbes. Nach unten ist der zylindrische Korb offen.



Der Anfang eines Korbes: Mit der Spiralwickeltechnik wird ein Bündel Roggenstroh fest aufgerollt und eng zusammengenäht.



Mit Rohrbast (einem „Stroh-faden“) wird das untere Ende des Lang-Strohbündels zusammengebunden und eingedreht.



Der Führungsring gibt die Dicke des Strohbündels vor und somit auch die der Korbwand. Wie ein Schneckenhaus wird das spätere Dach des Korbes immer größer.

Korb näht. Aufmerksam schauen sie zu, wie der Imkermeister gekonnt den in Wasser eingeweichten Rohrbast fest um einen „Strohulst“ bindet. Dieser wird mit der Spiralwickeltechnik immer wieder fest aufeinander genäht. So entsteht am Ende ein Bienenkorb. Form und Größe sind vorgegeben und erfordern viel Übung. Wer mag, darf sogar selbst mal probieren und lernen, dass es nicht so einfach ist, wie es aussieht. „Es kommt auf die Form

und Festigkeit an. Außerdem muss man auf Stichwinkel und Abmessung achten“, erklärt Lau. Als die kleinen Korbflechter den frischen Kuhkot sehen, fangen sie an zu kichern. „Das wird die schützende Tapete“, schmunzelt Lau. „Am Ende wird der Strohkorb außen und innen am unteren Rand handbreit hoch sorgfältig mit frischem Kuhdreck in dünner Schicht verstrichen. Einmal getrocknet, riecht dieser dann auch nicht mehr, quillt nicht bei

Mit der Zange schneidet Imkermeister Wulf-Ingo Lau die Ähren vom Stroh ab. Sobald das Strohbündel, mit dem geflochten wird, ausdünn, steckt Lau erneut passendes Stroh in den Führungsring nach. Dann hat der Strohring immer die richtige Stärke und der Korb wird gleichmäßig dick.



Bild links: Mit einem Pfriem näht der Imker das Strohbündel an den unteren Strang des Korbes. Bild rechts: Auf den Einstechwinkel kommt es an. In immer gleichmäßigen Abständen wird der Pfriem durchgestochen und der Rohrbast fest durchgezogen.

Bild links: Zum Binden und Nähen wird Manila-Rohr oder Rohrbast verwendet. Bild rechts: Sobald der Rohrbast korrekt eingestochen ist, zieht der Imkermeister den „Faden“ richtig fest. Nur so wird der Korb zu einem stabilen Bienenhaus.



feuchtem, schrumpft und reißt nicht bei trockenem Wetter und ist elastisch genug, um auch manchem harten Stoß zu trotzen“, erläutert der Bienenzuchtberater des Landes Niedersachsen.

Imkern auf entschleunigte Art

Der Lüneburger Stülper war bis zum Zweiten Weltkrieg in den Heidegebieten Norddeutschlands die am häufigsten anzutreffende Bienenwohnung. In verschiedenen Variationen war er bis England und Holland verbreitet. Er ist ein Stabilbau, das heißt, die Waben sind nicht bewegbar. Der Imker ist hier sehr nah an seinen Bienen dran. Er braucht Zeit, Zeit zum Beobachten. Dafür kennt er aber seine Bienenvölker ganz genau – bei der Honigernte und im Laufe



Ein alter Kniezaun, auch „Hucktun“ genannt, aus der Lüneburger Heide. Mehrere Körbe bilden eine lange Reihe.



Die „Führungsringe“ werden vom Korbflechter dazu benutzt, das Lang-Stroh für sich richtig „gebündelt“ zusammenzuhalten. Diese Ringe sind traditionell aus Horn. Mittlerweile gibt es sie auch aus Kunststoff.

der Schwarmzeit. Während der Sommermonate inspiziert er seine Stöcke und schaut, ob ein Volk sich teilt und ausschwärmt. Während andere Imker mit kleinen Türmen arbeiten, in die sie Rähmchen hineinstecken, um sie voller Honigwaben wieder herausholen zu können, muss der Korbimker warten, bis die Natur sich entscheidet. Es ist eine naturnahe Bienenhaltung – aus natürlichem Material und mit einem natürlichen Gang. Die Bienen bauen die Waben längs zum Flugloch von oben nach unten, ohne Vorgaben von Rahmen, direkt an die Wand. Bienen wissen, wie das geht. Der Imker richtet lediglich hier und dort die Waben noch etwas aus. Dazu hat er das Korbmesser. Etwa 20 000 Bienen passen in einen Stock. Und um am Ende der Saison an den Honig zu gelangen, werden die fleißigen Tierchen in ein Winterquartier umgesiedelt. Das ist zwar aufwendiger, lohnt sich aber. Denn der Honig ist etwas ganz Besonderes. Er wird nicht geschleudert, sondern lediglich gepresst, und schmeckt extrem würzig. ♦